

DER



TRAFO

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 13

6. April 1970

0,05 M

Vormessen MMM

Die Vormessen MMM 1970 der Betriebe und Direktionsbereiche stellen eine wichtige Etappe im LENIN-AUFGEBOT der FDJ dar. Die Vormessen werden in der Zeit vom 13. bis 17. April durchgeführt.

Der O-Betrieb gibt am 13. April den Auftakt. Es folgen am 14. April der V-Betrieb, am 16. April die zentralen Bereiche sowie die Betriebe R und F und am 17. April N und die BBS.

Die Vormessen werden in Form von Jugendforen durchgeführt. Im Mittelpunkt werden stehen: die Information der Jugendlichen durch die Betriebsleiter bzw. Direktoren über die perspektivische Entwicklung des Betriebes;

die Information über die Weltstandsvergleiche der Haupterzeugnisse und Verfahren, mit Unterstützung der Betriebssektion der KDT;

die Rechenschaftslegung der AFO-Sekretäre über das LENIN-AUFGEBOT der II. Etappe;

Rechenschaftslegung der Themenleiter MMM 1970 über die Realisierung der wichtigsten Exponate.

Fußballturnier

Im Rahmen des Freundschaftsvertrages zwischen den Jugendorganisationen beider Werke nahm am 28. März eine Mannschaft unserer AFO 1 an einem Fußballturnier in Werder teil. Unsere Jugendfreunde bewiesen, daß sie mit dem runden Leder auf gutem Fuß stehen und belegten in diesem Turnier einen zweiten Platz.

Kosmetik-Vortrag

Die AFO 4 (T-Bereich) ladet alle Interessenten zu einem Kosmetik-Vortrag ein. Thema: „Modisches Make up für Frühling und Sommer 1970“. Eine medizinische Kosmetikerin wird Ihnen zeigen, wie man sich zu verschiedenen Anlässen zurechtmacht und was dabei zu beachten ist.

Der Vortrag findet am 9. April um 15.45 Uhr im Frühstücksraum des V-Bereiches statt.

Zeltlager

Unsere Lehrlinge haben in diesem Jahr die Möglichkeit, sich im Zeltlager in Glöwe, Insel Rügen, bei Sport und Spiel zu erholen.

Drei Durchgänge von je zwei Wochen sind vorgesehen. Der erste Durchgang beginnt am 11. Juli und der letzte endet am 22. August.

Über die Teilnahme wird nach Auszeichnungsprinzipien entschieden.



„ERNST-ZINNA-PREIS“

an Genossen Helmut Kuntzsch verliehen

Der Magistrat der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, verlieh am 26. März 1970 zum 12. Male den „Ernst-Zinna-Preis“ unserer Stadt. Mit diesem Preis werden hervorragende Leistungen junger Bürger unserer Stadt gewürdigt, die bei der Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, vor allem zur Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur vollbracht wurden.

Der „Ernst-Zinna-Preis“ ist eine Auszeichnung für junge Menschen. Er trägt den Namen eines jungen Revolutionärs, der für die Sache des werktätigen Volkes sein Leben gab. Er wird an junge Revolutionäre von heute verliehen, die durch Denken und Handeln einen Beitrag zum Sieg des Friedens und des Sozialismus über die imperialistischen Feinde der Menschheit leisten.

Aus den Händen des amtierenden Oberbürgermeisters, Stadtrat Dr. Gerhard Jung, empfangen im Wappensaal des Berliner Roten Rathauses die Jugendbrigade Gärtner vom VEB Ausbau Berlin, Genosse Helmut Kuntzsch, Leiter der Konstruktion und der Entwicklung Stufenschalter unseres Werkes, der Große Chor des Bereiches Musikerziehung der Humboldt-Universität Berlin und der Schauspieler Peter Ensikat diese hohe Auszeichnung.

Der 29jährige Ingenieur Genosse Helmut Kuntzsch ist besonders den

jugenen Angehörigen unseres Werkes kein Unbekannter mehr. Mit seiner beispielhaften Neuerertätigkeit und seinem hervorragenden persönlichen und gesellschaftlichen Auftreten wurde er zum Vorbild vieler Jugendlichen.

Genosse Kuntzsch hat als Vorsitzender des zentralen Jugendausschusses unseres Werkes großen Anteil an der guten Entwicklung der Bewegung „Messe der Meister von Morgen“. Durch seine aktive Arbeit ist es gelungen, daß der sozialistische Jugendverband immer mehr die führende Rolle in der MMM-Bewegung und aus der in den Jahren 1967 und 1968 noch sporadischen MMM-Arbeit im Jahre 1969 solche Exponate entstanden, die aus dem Plan Wissenschaft und Technik abgeleitet sind.

Es handelt sich hierbei insbesondere um Systemlösungen unter Einbeziehung der elektronischen Datenverarbeitung. Genosse Helmut Kuntzsch erhielt 1965 den Ehrentitel „Aktivist“ und wurde 1967 als „Hervorragender Jungaktivist“ geehrt. Auf der 10. Zentralen Messe der Meister von Morgen 1967 errang er mit einem weiteren Jugendlichen für das Messeexponat „Ventilsystem des D3AF6“ ein Diplom und eine Goldmedaille.

Dieses Exponat erbrachte allein einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 140 000 Mark. Auch auf dem Gebiet des Neuererwesens, bei Erfin-

dungen und Rationalisierungsvorschlägen sind seine Leistungen beispielgebend. Ihre Anwendung ist entscheidend für das Erreichen und Mitbestimmen des wissenschaftlich-technischen Höchststandes, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität insbesondere in den mechanischen Werkstätten sowie für einen sparsamen Material- und Energieverbrauch und eine hohe Qualität der Hochleistungsschalter.

Für Erfindungen des Genossen Kuntzsch wurden bisher zehn Patentanmeldungen in unserer Republik und fünf Anmeldungen im Ausland vorgenommen.

Mit seiner beispielhaften Neuerertätigkeit erreichte er bisher einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 346 322 Mark. Dabei sind die Erfindungen nicht eingeschlossen.

Ein hervorragendes Merkmal des Genossen Helmut Kuntzsch ist seine persönliche hohe Einsatzbereitschaft bei der Lösung komplizierter technischer und technologischer Probleme bei der Entwicklung von Haupterzeugnissen des Werkes. Mit großer Konsequenz in seiner Arbeit hat er sich zu einem Leiter entwickelt, der den heutigen Erfordernissen der Entwicklung der Gesellschaft entspricht. Wir gratulieren unserem Genossen Helmut Kuntzsch zu der hohen Auszeichnung mit dem „Ernst-Zinna-Preis“ recht herzlich und wünschen ihm im beruflichen und persönlichen Leben weitere große Erfolge.

Redaktion

Motorwehrrsport

Das untenstehende Klischee zeigt das neue Symbol des GST-Motorwehrrsportes.

Diese Sportart umfaßt alle Ausbildungsmomente, die die Abwehr des Gegners mit Waffen auf Kraftfahrzeugen notwendig machen. Dazu gehört:

- Unbedingtes Beherrschen des jeweiligen Kraftfahrzeuges, auch in schwierigem Gelände bei Nacht,
- schnelle und richtige Reparatur des Kraftfahrzeuges unter allen Bedingungen wie Kälte und Hitze,
- körperliche Ertüchtigung jedes einzelnen Soldaten zur Durchführung schwieriger Kampfaufträge,
- Kenntnis und Handhabung der Waffen und Waffensysteme, die im Kampf in Verbindung mit Kraftfahrzeugen eingesetzt werden können.

Dies ist kurz zusammengefaßt das Aufgabengebiet des Motorwehrrsportes. Die Aufgabe, die die GST dabei zu erfüllen hat, ist im Punkt zwei verankert. Konkret gesagt bedeutet das, daß jeder Jugendliche, der sich auf seinen Ehrendienst vorzubereiten hat, zu uns kommen kann und an der Ausbildung der Fahrerlaubnis Klasse I (Motorschützen) und der Fahrerlaubnis Klasse V (Lkw- und Panzerfahrer) teilnehmen kann.



Das Ausbildungsprogramm umfaßt vier Monate. In ihm sind die theoretische Kenntnisvermittlung im Verkehrsrecht (StVO, StZO, ASAO 361/1), in der „Ersten Hilfe“ sowie in der Kraftfahrzeugkunde eingearbeitet. Nach bestandener Prüfung und der ärztlichen Bestätigung der Tauglichkeit unterzieht sich der Teilnehmer der Prüfung, die den Abschluß der theoretischen Ausbildung bedeutet.

Erst jetzt kann die fahrpraktische Ausbildung beginnen. Es werden 20 Fahrstunden zu je 30 Minuten absolviert und die 21. Fahrstunde ist durch eine Prüfung bei der Verkehrspolizei gekennzeichnet.

Nach bestandener Prüfung erhält er seine Fahrerlaubnis und kann bei den bewaffneten Organen als Militärkraftfahrer eingesetzt werden. Alle Fertigkeiten sind für den Jugendlichen jedoch von untergeordneter Bedeutung, wenn nicht große Anstrengungen in der Ausbildung gemacht werden, um das Ziel zu erreichen.

Wir wünschen dazu viel Erfolg. Bewerber melden sich bitte beim Kreisvorstand des GST, 1162 Berlin-Friedrichshagen, Bölschestraße 87, im Hause des WKK (Wehrkreiskommandos) Telefon: 65 66 641.

Karl-Heinz Scheiwe, Vorsitzender der Grundorganisation der GST



Freundschaft in Aktion:

Patenschaft zwischen Komsomol und FDJ

Pünktlich füllten sich die freundlichen Räume im KWO-Bootshaus. Weder Schneegestöber noch sinkende Quecksilbersäule hielten die Mitglieder der AFO 3 und ihre Angehörigen davon ab, zu einigen gemeinsamen gemütlichen Stunden am Ostersonntag zusammenzukommen.

Zwei rote Mappen und zwei Blumensträuße lagen auf einem an der Stirnseite des Raumes stehenden Tisch. Einen Blumenstrauß erhielt der Kaufmännische Direktor, Genosse Manfred Friedrich. AFO-Sekretär Frank Lederer sagte damit Dank für die gute Unterstützung und für das Verständnis, das die AFO 3 ständig beim Genossen Friedrich fand. „Unseren dritten Platz im Leninaufgebot“, so sagte er, „konnten wir nur durch seine große Hilfe erreichen.“ Den zweiten Blumenstrauß erhielt Major Swoykin, sowjetischer Verbindungsoffizier zur Berliner Bevölkerung, nach der Unterzeichnung eines Patenschaftsvertrages zwischen einem Kfz-Reparaturzug in Karlshorst und der AFO 3.

Major Swoykin fand im Namen aller anwesenden sowjetischen Soldaten herzliche Worte des Dankes für die Einladung. „Die gemeinsame Arbeit zwischen TRO und unserer Einheit“, so sagte er, „muß mit jedem Tag besser und erfolgreicher werden. Wenn wir nach einem bestimmten Zeitraum Rechenschaft ablegen, wollen wir auf gute Erfolge zurückblicken.“

Hell erklangen die Gläser nach den Worten unseres Werkdirektors Genossen Helmut Wunderlich. Er dankte den Freunden der AFO 3 für diese Initiative, die zur weiteren Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft beitragen wird. Er sicherte den Jugendfreunden die notwendige Unterstützung der Werkleitung zu, um diesen Vertrag mit Leben zu erfüllen. „Möge die AFO 3“, so sagte er „ein Schrittmacherkollektiv werden, das neben seiner guten fachlichen Arbeit die deutsch-sowjetische Freundschaft an ihre Fahnen heftet.“

Ein ausgezeichnet arrangiertes und reichhaltiges kaltes Büfett fand die volle Anerkennung aller Anwesenden. Schon während noch Messer und Gabeln klapperten, stellte sich heraus, daß Sprachkenntnisse kein Hinderungsgrund für herzliche Kontakte bildeten. An allen Tischen entspannen sich lebhaft Gespräche mit den Komsomolzen.

Die Mitglieder der AFO 3 bewiesen, daß sie nicht nur Schrottkaktionen organisieren können und die politische Weiterbildung ernst nehmen. In ausgelassener Stimmung wurde bis in die Morgenstunden eifrig das Tanzbein geschwungen. Zum Vergnügen aller versuchten

sich auch die neugewonnenen Freunde in den erdfarbenen Uniformen in den modernen Tänzen.

Dieser hervorragend organisierte Abend hat dazu beigetragen, daß alle Jugendfreunde sich nähergekommen sind und mit neuem Elan an die nächsten Aufgaben im Lenin-Aufgebot herangehen. Deshalb sei den Organisatoren, dem AFO-Sekretär Frank Lederer, dem stellvertretenden AFO-Sekretär Dieter Sacher, der Jugendfreundin Ilona Lehmann, und dem Kollegen Klaus Schön an dieser Stelle ein herzliches „Dankeschön“ und „macht weiter so!“ gesagt.

Ruth Meisegeier

Patenschaftsvertrag

zwischen dem Kfz-Reparaturzug der sowjetischen Armee, Standort Karlshorst, und der AFO 3 des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins schließen wir einen Patenschaftsvertrag zwischen den Kollektiven der sowjetischen Armeeangehörigen und den Jugendlichen unseres K-Bereiches ab.

Er beinhaltet folgende Punkte unserer Zusammenarbeit: Erfahrungsaustausch zwischen den Kollektiven auf dem Gebiete Sport und Kultur, aktuell-politische Fragen und vormilitärische Ausbildung.

1. Teilnahme der sowjetischen Komsomolzen an der Betriebsolympiade unseres Werkes.

2. Persönliche Kontaktnahme zu einzelnen Genossen des Zuges, die sich darin ausdrückt, daß wir zum Beispiel die Genossen an Feiertagen in den Kreis unserer Familien einladen.

3. Das Jugendkollektiv des K-Bereiches strebt eine enge Zusammenarbeit mit den sowjetischen Soldaten, speziell auf dem Gebiet der wehrpolitischen und vormilitärischen Ausbildung unserer jungen Kollegen an. Wir möchten das mit einem Besuch im Standortquartier und einer anschließenden Erläuterung der Waffengattungen verbinden.

4. Auf dem Sektor der kulturellen Beziehungen möchten wir den Besuch von kulturellen Veranstaltungen (Kinobesuche, Exkursionen in das militärpolitische Museum in der Rheinsteinstraße sowie Wochenendausfahrten in die Umgebung von Berlin) als Kernpunkt einer sich stetig weiter entwickelnden Zusammenarbeit ansehen.

Die Leiter der beiden Kollektive sind:

Major Swoykin für den sowjetischen Komsomolzenzug und der Jugendfreund Frank Lederer, 1. Sekretär der AFO 3.

Als Verbindungsmann zwischen beiden Kollektiven wurde vom TRO der Kollege Klaus Schön benannt.

In der Hoffnung auf gute Zusammenarbeit zur Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft.

Berlin, den 28. März 1970

Juri Swoykin,
Major

Klaus Schön,
Verbindungsmann

Frank Lederer,
1. Sekretär der AFO 3

Forderung der Zeit

Auf den ersten Blick erkennt man überhaupt keinen Nutzen aus dem Erfurter Gespräch. Die Standpunkte beider Regierungen waren schon vor dem 19. März bekannt. Doch was mich erobert hat, ist die starre Haltung des Kanzlers der BRD — er will nicht, daß er die DDR als „Ausland“ bezeichnen muß. Sind wir das nicht für ihn? Wir haben eine grundlegend andere Gesellschaftsordnung, sind dem Bonner System um eine ganze historische Epoche voraus. Die Produktionsmittel befinden sich in den Händen des Volkes. Wir sind nicht damit einverstanden, daß TRO wieder AEG werden soll, sondern wir werden unseren Betrieb, unsere Republik jederzeit verteidigen. Deshalb bin ich auch Mitglied unserer Kampfgruppe.

Brandt will uns nicht anerkennen. Was will er eigentlich? Meint er, diese seine Entscheidung ist politisch real?

Ich habe mir nach dem Treffen von Erfurt Gedanken gemacht, wie ich an meinem Arbeitsplatz die Bemühungen der Regierung der DDR unterstützen kann. Am besten kann ich das, wenn ich am Arbeitsplatz gute Leistungen vollbringe. Unser Kollektiv ringt täglich um die maximale Planerfüllung. Gute Grundlagen sind vorhanden — zweimal



Unterschwellig

(Entnommen aus „Das Volk“, Otto Damm)

haben wir bereits den Titel errungen, der sozialistische Wettbewerb steht im Vordergrund unserer Arbeit.

Durch die wachsende ökonomische Kraft der DDR, die von allen entspannungsfreundlichen Staaten anerkannt wird, ist auch der kapitalistische westdeutsche Staat gezwungen, eines Tages die DDR anzuerkennen. Willi Stoph gab dem Kanzler der BRD deutlich zu verstehen, daß man für die Anerkennung eines Staates heutzutage keine Preise zahlt. Wir brauchten das bei anderen Staaten nicht, und so soll sich die westdeutsche Regierung nicht einbilden, daß wir das bei ihr tun. Die Anerkennung der DDR ist kein Wunsch von uns, sondern eine Forderung der Zeit.

Genosse Siegfried Pauls.

Brigadier der Isolierbrigade
der Wickelei 2

Kandidatin unserer Partei

Mit flinken Händen lötet und montiert die 29jährige Hildegard Huth, Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern, täglich in der Abteilung Bauteilmontage (Btm) im F-Betrieb Sicherungen.

Fast sechs Jahre ist Kollegin Hildegard Huth im TRO.

„In dieser Zeit wird man nicht

dümmer“, sagt sie. „Meine beiden Kinder, die in der Schule täglich mit neuen Problemen konfrontiert werden, sprechen sehr oft mit mir über aktuelle Tagesfragen. Ich bin der Ansicht, daß ich heute die politische Reife besitze, Kandidat der Partei zu sein.“

Unsere Genossin Hildegard Huth

stellte kürzlich den Antrag, die Reihen unserer Partei zu verstärken.

„Es ist mir völlig klar, daß ich damit zusätzliche Verpflichtungen und Arbeit übernommen habe. Aber ich tat diesen Schritt ja auch nicht, um ein bequemes und leichtes Leben zu haben, sondern um aktiver als vorher für meine Republik zu arbeiten.“

Klaus wird Soldat auf Zeit

Vor zwei Wochen meldete der aktive FDJler Klaus Kubat aus der Klasse AM 71 seine Bereitschaft, als Soldat auf Zeit drei Jahre Dienst in der NVA zu tun.

● Weshalb hast du dich zu diesem Schritt entschlossen?

Klaus Kubat: „Ich spreche viel mit meinem Vater über politische Probleme. Er ist Leiter des zentralen V-Betriebes in den EAW Treptow. Er bringt täglich viele Argumente mit nach Hause, die wir dann durchdiskutieren. Unsere Auffassungen sind oft verschieden, aber wenn wir auseinandergehen, dann haben wir meist eine einheitliche Meinung. Es ist einfach notwendig, daß eine starke Armee all das schützt, was seit Jahren meine Eltern und die fleißigen Menschen der DDR geschaffen haben, was ich seit einigen Monaten in der Produktion selbst erarbeite.“

● In welcher Waffengattung wirst du dienen?

Klaus Kubat: „Ich gehe zu den medizinischen Diensten. Warum? Ich

wollte ursprünglich nach meiner Lehrausbildung ein Medizinstudium aufnehmen, aber das klappte nicht, da ich kein Latein kann.“

● Du machst in wenigen Wochen zum Facharbeiterbrief als Maschinenbauer auch das Abitur. Was machst du nach der Armeezeit?

Klaus Kubat: „Ich will in meiner Fachrichtung weitermachen. Nach der Armee gehe ich für drei Jahre nach Karl-Marx-Stadt, um Maschinenbau-Technologie zu studieren.“

● Du bist Mitglied des DTSB. Welchen Sport treibst du?

Klaus Kubat: „Faustball, eine ‚relativ unbekanntere‘ Sportart. Die DDR-Faustballer gehören zur europäischen Spitzenklasse, gewannen 1969 in Zeit den Europapokal.“

● Bist du Leistungssportler?

Klaus Kubat: „Ja. Zwei Trainingstage habe ich in der Woche zu absolvieren, jeweils etwa drei Stunden lang Krafttraining, Schulung des

Reaktionsvermögens und wieder Krafttraining.“

● Wie bringst du Sport und Lehre in Einklang?

Klaus Kubat: „Sport und Lernen kann man als eine Einheit bezeichnen. Mir geht es so: Wenn ich mich körperlich nicht betätige, wird auch der Geist schlaff. Außerdem fördert der Sport die Willenskraft. Das macht sich bei mir bemerkbar, wenn ich eine Klassenarbeit schreiben muß. Oft will ich die Flinte ins Korn und den Kugelschreiber hinwerfen. Doch im Sport ist Aufgeben ohne zu kämpfen eine Schande. Bei der Klassenarbeit nicht? Ich meine doch. So sonderbar das klingt — auf diese Weise hilft mir mein Sport, den ‚inneren Schweinehund‘ zu überwinden.“

In Einklang bringe ich beides, indem ich viel Abstriche von meiner Freizeit mache und in dieser Zeit die Aufgaben der Schule bewältige. Mein Ziel ist, mit guten Ergebnissen Lehre und Abitur abzuschließen.“



JUGENDFREUND HANS-JÖRG BRINCKMANN aus der Klasse ES 81 gehört zu den Lehrlingen unserer Betriebsberufsschule, die sich verpflichteten, als Soldat auf Zeit in den Reihen unserer Nationalen Volksarmee ihren Dienst zu tun.

Hans-Jörg Brinckmann sagte uns auf der Aktivtagung der Lehrlinge dazu: „Zu Hause wurde ich schon frühzeitig von meinen Eltern — beide sind Genossen — in ein politisches Gespräch gezogen.“

In der Schule erfuhr ich, wie wichtig zum Schutze unserer sozialistischen Errungenschaften die Armee ist. Die Verpflichtung, drei Jahre bei der Armee zu dienen, ist ein wirkungsvoller Beitrag für den Schutz unserer Republik. Für unsere NVA ist es auch besser, da in dieser Zeit Fachkräfte ausgebildet werden.

Ich habe die Absicht, nach der Armeezeit mein Abitur abzulegen um dann ein Studium aufzunehmen.“



IMMER WIEDER berät der Brigadier der Presserei, Genosse Wolfgang Loose (Bildmitte) mit seiner Brigade, wie die Termine gehalten werden können.

Unser Fotoreporter Gerhard Lange traf ihn in einem Gespräch mit den Kollegen Herbert Baron (links) und dem Kollegen Ernst Tietze (rechts).

Wenn alle „mitziehen“

Wir stellen vor: Das sozialistische Kollektiv „Rudolf Breitscheid“, Geax

Als die Vertreter des Kollektivs der Geax am 13. Dezember 1968 das erste Mal zur Abschlußverteidigung im Kampf um den Staatstitel gingen, waren sie doch etwas aufgeregt. „Wird es klappen? Genügen unsere bisherigen Leistungen?“ fragten sich die Kollegen skeptisch. Die „Vorgeschichte“ des Kollektivs war nicht ganz unschuldig an diesen Zweifeln.

Aufgegeben

1966 gab das Kollektiv zum ersten Mal eine Verpflichtung zum Kampf um den Staatstitel ab, ohne sich der Tragweite solch eines Vorhabens voll bewußt zu sein. Die Arbeit lief nur schleppend an, standen auf der positiven Seite sichtbare Erfolge und ein erster Platz im Wandzeitungswettbewerb des Werkes, so wies die negative Seite keinerlei gesellschaftliche Arbeit aus, riesige Rückstände von Gewerkschaftsbeiträgen und viele der Gewerkschaft abseits stehende Brigademitglieder. „So erreichen wir den Titel ‚Kollektiv der sozialistischen Arbeit‘ nie“, war die einhellige Meinung der Brigade und der Titelkampf wurde abgebrochen.

„Zusammengerauft“

Viele Beratungen folgten, zu denen alle Kollegen hinzugezogen wurden. Eine neue Verpflichtung wurde erarbeitet. Bereits als sie entstand, änderte sich die Einstellung vieler Brigademitglieder und die Bereitschaft zur Mitarbeit wurde spürbar. Im Oktober 1967 wurde die neue Verpflichtung abgegeben. Neun Schwerpunkte beinhaltete sie; von den Aufgaben im Produktionsplan über Qualifizierungsmaßnahmen, Senkung der Gemeinkosten bis zur Verpflichtung gesellschaftlicher und kultureller Arbeit. Sie hatten einiges auf den Tisch zu legen. Das Kollektiv hatte sich „zusammengerauft“, gute ökonomische, fachliche, kulturelle, gesellschaftliche und sportliche Erfolge erreicht. Am 17. Januar 1969 wurde der Abteilung Geax zum ersten Mal der Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Im Brigadetagebuch heißt es dazu: Wir werden uns alle bemühen,

diesem Namen Ehre zu machen und noch öfter um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

Gleichzeitig mit der ersten Verteidigung wurde, wie das in allen Kollektiven üblich ist, die neue Verpflichtung behandelt.

Zwei Brigadetagebücher geben umfangreiche Auskunft über die Entwicklung des sozialistischen Kollektivs. Ideenreich gestaltet sagen die Tagebücher aus, daß alle gesellschaftlichen Ereignisse in unserer Republik und in der Welt interessiert verfolgt und im Kollektiv diskutiert werden.

Tagebücher reden

Mit vielen Schwierigkeiten wurde ein Patenschaftsvertrag mit Schülerinnen der 9. Klasse der Alexander-von-Humboldt-Oberschule während des ersten Titelkampfes geboren. Heute gehören die Schülerinnen der 11. Klasse an. Junge, bewußte Bürger unserer Republik, die ihren Paten einiges abverlangen. Auch darüber, wie das gemeistert wird, geben die Tagebücher Auskunft. Und immer wieder finden

sich Berichte über Erfolge und Niederlagen im Fußball, dem sportlichen Hobby des Kollektivs. Gute Vorschläge der Neuerer und Berichte über Fahrten, Museums- und Theaterbesuche sowie gemeinsame Veranstaltungen füllen die Seiten. Natürlich reicht diese Palette nicht aus, daß das Kollektiv im Frühjahr 1970 das zweite Mal den Staatstitel in Empfang nehmen konnte. Vieles wurde aus den Erfahrungen des Kampfes um den ersten Titel gelernt und besser gemacht. Viele Grundlagen für die weitere Arbeit wurden dabei gelegt.

Gab es zu Beginn des Kampfes einen FDGB-Beitragsrückstand bis zu 300,- Mark, so finden wir unter dem Datum vom 27. Januar 1969 folgende Notiz: „Die FDGB-Mitgliedschaft sowie die Beitragstreue haben in der Abteilung Geax große Fortschritte gemacht. Durch intensive Werbung ist die Zahl der Mitglieder auf fast 100 Prozent gestiegen. Die beitragsrückständigen Kollegen sind auf dem besten Weg, ihre Rückstände, die nicht groß sind, aufzuholen. Ferner ist das Solidaritätsaufkommen gestiegen und bald werden alle Kollegen der Abteilung Geax zu der Einsicht gelangen, daß der Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes auch eine Frage der Solidarität ist.“



Kein Spaziergang

20 Kollegen traten der DSF daß eine eigene Gruppe mit gliedern entstand. Eine gute lage für den zweiten Titelkampf damit geschaffen. Doch das die eine Seite.

Das 42köpfige Kollektiv, den Namen „Rudolf Breitscheid“ hat nicht die günstigsten Bedingungen in unserem Werk. alte Gebäude kracht in allen und der technische Verschleiß Aggregate zieht ständig größere Reparaturen nach sich. Unter Umständen mußten die Aktiven den Meister Horst Soyka so „Stunde ans Bein binden“, Bereitschaft entstand, das Mal um den Staatstitel zu Und ein Spaziergang wurde nicht!

Von vornherein fehlten die beitskräfte zum Plan. Vers Lieferungen von lackiertem Stillstandszeiten durch größere wendige Reparaturen, Qualität des gelieferten Produktes und außerplanmäßige Aufbereiten dem Kollektiv nicht erhebliche Sorgen.

Das gesamte Kollektiv beriet trotz alledem die gestellten Ziele erreichen sind. Der Ausweg Überstunden und Drei-Schichttrieb. Auch die damit auftauchende Frage, wie trotzdem der Lohn eingehalten werden kann, wurde klärt. Durch Arbeitszeitverlägen wies der Lohnfonds per 30. vember 1969 eine Unterschreitung von über 9000,- Mark aus.

Die Beanstandungen gingen der Einführung des Systems fehlerfreien Arbeit auf 46 Prozent gegenüber 1968 zurück.

Qualitätsplaketten

Die 36 Produktionsgrundarten des Kollektivs konnten alle Qualitätsplakette in Bronze und Silber erringen.

MIT KRITISCHEM BLICK Lackierer Kollege Franz Tausch alles richtig läuft.

sollen auf den Schutz der Arbeitskraft abgestimmt sein.

FDJ-Gruppe bilden

Auch im neuen Wettbewerbszeitraum wird die Arbeit mit dem Haushaltsbuch und der Kampf um Qualitätsplaketten aller Stufen Grundlage der Anstrengungen des gesamten Kollektivs sein.

„Der Träger im Kampf um den Staatstitel ist die Gewerkschaft“, heißt es in der Verpflichtung. Das Kollektiv strebt deshalb eine hundertprozentige Mitgliedschaft im FDGB an, Beitragstreue und hundertprozentige Beteiligung am Solidaritätsaufkommen. Die Gruppe der DSF soll durch fünf neue Freunde Verstärkung finden und mindestens drei Kollegen für das Parteilehrjahr und ein Kollege für die Kampfgruppe gewonnen werden.

Täglich werden die Kollegen an der Wandzeitung mit aktuellen Tagesfragen bekanntgemacht.

In der Verpflichtung heißt es weiter: „Durch Neueinstellungen, die in der letzten Zeit überwiegend aus jungen Kollegen bestanden, verpflichten wir uns, Mitglieder für die FDJ zu gewinnen, um eine FDJ-Gruppe bilden zu können.“

Umfangreich sind auch wieder die Verpflichtungen auf sportlichem und kulturellem Gebiet.

Viel hat sich das Kollektiv „Rudolf Breitscheid“ in seinem dritten Kampf um den Staatstitel vorgenommen. Zweimal hat es bereits unter Beweis gestellt, daß sein Wort gilt.

Toi, toi, toi deshalb für den dritten Kampf um den Staatstitel.

Redaktion



DIE UNZERTRENNLICHEN werden der Kulturobmann, Kollege Gerd Hahn, und der vietnamesische Praktikant Kollege Hai genannt. Beide sind als Laboranten tätig.

Kollege Hahn (links im Foto) zeichnet im Kollektiv „Rudolf Breitscheid“ für die Führung des Brigadetagebuches verantwortlich und gehört zum Wandzeitungskollektiv.

Beharrlichkeit imponierte

Aus dem Brigadetagebuch der Schaltbrigade „Vorwärts“, Gtr
Aufgezeichnet vom Kollegen Kurt Elser

Um sich nach den in der Lehrwerkstatt erworbenen Kenntnissen in der Grundausbildung eines Trafobauers weiter zu qualifizieren und Erfahrungen zu sammeln, kamen Anfang 1969 zwei vietnamesische Lehrlinge in unsere Brigade. Sie wurden vom Brigadier Heinz Bellgardt mit unserer Arbeit in anschaulicher Form vertraut gemacht und der Brigade vorgestellt. Zwei junge lebensfrohe Menschen mit einem unerschütterlichen Willen zum Lernen, was wir später noch oft zu spüren bekamen. Zweifel hatten wir zuerst bei unserer vietnamesischen Kollegin Ve, etwa 1,50 m klein und sehr zierlich. „Würde sie mit unserer schweren Arbeit fertig werden?“ Noch nie war eine Frau in unserer Brigade beschäftigt. Wir fragten uns: „Was will dieses kleine Mädchen in unserer Brigade arbeiten?“ Um einen Cu-Draht von durchschnittlich 12 mm zu zerschneiden, braucht man eine Kraft von etwa 30 kp, das würde wohl der vietnamesische Kollege Long noch schaffen, aber die Kollegin Ve? Hinzu kamen die Termine, die wir unbedingt einhalten wollten.

Wir standen also vor einer sehr schweren Aufgabe, die wir aber unbedingt lösen wollten, hatten wir doch in all den Jahren in schwierigen Fällen immer eine Lösung gefunden. Wir erarbeiteten zunächst einen Lehrplan für unsere vietnamesischen Freunde und damit einen

Anhaltspunkt für die weitere Ausbildung, die sich über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren erstreckt. Jetzt hatten wir einschließlich unserer deutschen Lehrlinge zeitweilig vier Lehrlinge in der Brigade, und alle sollten eine gute Ausbildung erhalten. Es war für mich als Lehrfacharbeiter nicht immer leicht, aber es bereitete mir auch viel Freude, vor allem meine vietnamesischen Freunde gaben sich immer viel Mühe und arbeiteten nach Kräften mit.

Anfangs hatten beide noch Schwierigkeiten mit der Sprache, wir mußten oft gegenseitig erraten, was wir voneinander wollten, hinzu kamen auch persönliche Fragen, die von beiden Seiten gestellt wurden, so mußten wir oft nach bestem Können und Kräften arbeiten, um für alle diese Probleme außer unserer Planerfüllung noch Zeit zu haben. Gern nahm ich mir die Zeit für meine beiden Schützlinge, hatte ich doch meine Freuden daran, wie sie erstaunliche Fortschritte auf allen Gebieten machten. Auch für mich bedeutete es, daß ich jetzt noch öfters als vorher ein Buch zur Hand nahm, um eine Auskunft fundiert und richtig zu erteilen. So habe ich auch gleichzeitig mein Wissen aufgefrischt.

Anfangs ließen wir unsere vietnamesischen Freunde nur leichte Ar-

beiten ausführen, ich merkte aber bald, daß sie damit nicht zufrieden waren. Später stellten sie dann die ersten Schaltungen und auch die ersten Lötstellen am Trafo her. Beide waren mit Feuereifer dabei. Oft denke ich daran zurück, wie Ve unbedingt ein Drahtpaket biegen und in Klemmen legen wollte. Meinen Einwand „es ist zu schwer für dich“ lehnte sie glattweg ab. Nach einiger Zeit verriet mir ihr Gesichtsausdruck, „hier stimmt etwas nicht“. Ein Blick genügte und ich sah, daß sie sich ihre kleine zierliche Hand verstaucht hatte. Mit dem Biegen war es nun für diesen Tag vorbei, doch sie gab nicht auf und hat es im Laufe der Zeit auch erlernt.

Eine Serie von Trafos, die für den Export bestimmt waren, wurden zu einem geeigneten Übungsfeld für unsere vietnamesischen Freunde. Hier durften sie erstmals, nachdem sie unter Mithilfe von Kollegen an diesen Geräten gearbeitet hatten, selbständig die Schaltarbeiten ausführen. Diese Arbeiten wurden auch als Zwischenprüfung gewertet.

Mit Anstrengung, Hingabe und großer Beharrlichkeit haben unsere vietnamesischen Freunde immer gearbeitet. Ihr Leitspruch dabei war der Vers aus einem Gedicht von Ho Chi Minh: „Fürchtet nicht die schwere Arbeit, fürchtet nur die eigene Ungeduld!“

Jeder kann die Leistungen noch verbessern

Lernaktivtagung der BBS, Mitte März im Klubhaus. Der große Saal ist gut besetzt, die Atmosphäre schöpferisch unruhig. Die aktivsten Lehrlinge aller Klassen sind in kleinen Delegationen erschienen, als Gäste nehmen vier vietnamesische Praktikanten und der 2. Sekretär der FDJ-Grundorganisation, Genosse Dieter Ostertag, teil.

Es geht um die Auswertung der bisher erzielten Leistungen im Berufswettbewerb und um eine reale Einschätzung der Lernergebnisse.

Den Auftakt gibt die Singegruppe der BBS. Sie singt in englischer Sprache. Ihr Vortrag kommt an, würde aber mehr Beifall erzielen, hätten die Anwesenden den Text der Strophen gekannt.

Dann spricht Kollege Hans Fernau, Diplom-Gewerbe-Lehrer, Fachlehrer für Mathematik, Klassenleiter der AM 91 und AM 71.

„Es gibt Lernkollektive, die mit ihrem Durchschnitt von 3,2 zufrieden sind, weil sie andere Lernbrigaden kennen, die noch schlechter sind. Diese jungen Kollegen sollten sich besser nach vorn orientieren. Zu den Kabelmechanikern beispielsweise, die in unserer Schule ihre theoretische Grundausbildung erhalten. Die Fremdbetriebe bringen Richtwerte mit, wie gut man sein kann.“

Skat-Turnier

Am 16. April findet um 16.30 Uhr im Speisesaal der BBS ein Skat-Turnier statt. Es sind dabei Preise im Werte bis zu etwa 400,- Mark zu gewinnen. Der Einsatz beträgt 5,- Mark, das Kartengeld 1,- Mark.

Teilnahmemeldungen sind bis zum 13. April an den Kollegen Döring, AFO 4, über die Apparatnummer 306 durchzugeben.

Von ihnen sollte man lernen. Man sollte ihre Lernmethoden abgucken, wie ihr eurem Lehrausbilder auf die Finger schaut, wenn er für euch neue Handgriffe demonstriert.“

Kollege Fernau schätzt ein, daß es bis zum Abschluß des Lehrjahres für alle jungen Kollegen noch viel zu tun gibt, denn „jeder von euch kann seine Leistungen noch verbessern.“

In der anschließenden Diskussion ergriff als erster Kollege Rolf Pressler das Wort. Er gab einen kurzen Überblick über den Stand der GST-Arbeit und wies darauf hin, daß vor allem in der vormilitärischen Ausbildung durch den nahenden Frühling die Arbeit intensiviert werden müsse.

Jugendfreund Konrad Specht, Mitglied der zentralen Jugendkommission für die MMM, sprach über die Vorhaben der Lehrlinge in der Mes- serebewegung.

„Nicht jedes Jahr können wir eine Mehrspindelbohrmaschine herausbringen, aber jedes Jahr können wir uns alle aktiv an den Verbesserungen beteiligen. Nur wenn wir den Ideenreichtum aller nutzen, wenn sich alle

aktiv an der MMM beteiligen, werden wir in kurzer Zeit wieder ein Spitzenexponat schaffen können“, schloß „Conny“ Specht seinen Beitrag.

„Die Bilanz über das FDJ-Studienjahr in den einzelnen Klassen der Schule ist bei Halbzeit mehr als traurig“, meldete sich Genosse Szymanik zu Wort. „Das Studienjahr ist ur-eigenste Angelegenheit der FDJ — die Verantwortung kann man ihr nicht abnehmen. Die APO 6 hat fähige Genossen beauftragt, in einzelnen Klassen als Propagandisten zu fungieren. Doch trotz dieser Aufträge ist bisher wenig geschehen. Bedürfnis und Bereitschaft zum Studienjahr ist bei den FDJ-Mitgliedern jedoch in vielen Fällen vorhanden. Der Ausweg aus dieser Situation muß für uns heißen, alle Kraft einzusetzen, um in der zweiten Hälfte des Studienjahres den Stoff nachzuholen.“

Genosse Herbert Schurig, Instrukteur für Kultur und Sport der BBS, sagte: „Es genügt nicht, zu fragen: Warum arbeitet der Fanfarenzug nicht? Warum hört man nichts vom Schulfunk oder was ist mit dem Fotozirkel? Man muß bereit sein, mit Interesse und Ernsthaftigkeit die brachliegenden Felder zu beackern.“

Wir stehen vor dem Problem, den Fanfarenzug erstmalig am 1. Mai wieder einsatzbereit zu haben. Die Kollegen Theinert, Blodau und Gräser haben diese Aufgabe mit beachtlicher Initiative in Angriff genommen. Es wurden 15 neue Mitglieder geworben, aber der Übungsbetrieb kam aus objektiven Gründen nicht so recht in Gang: Krankheit und andere zwingende Hinderungsgründe der Kollegen, die ungelöste Schlüsselfrage und die noch immer nicht freigemachten Mittel waren die Hauptgründe dafür. Wenn der Termin 1. Mai gehalten werden soll, ist vorerst die weitere Mitarbeit der bisherigen Mitglieder des Fanfarenzuges unerlässlich, außerdem muß schnellstens eine Wochenend-Übungsfahrt organisiert werden.

In der Schulfunkarbeit sind nach umfangreichen technischen Veränderungen buchstäblich in letzter Stunde wieder einige Töne zu hören gewesen. Hier liegt die Hauptaktie in den Händen des FDJ-Sekretärs, der mit der nötigen Sachkenntnis die Anlage wieder in Gang gebracht hat.“

Genosse Schurig betonte, daß es in der Arbeit des Fotozirkels einen neuen Beginn gegeben hat und auch in der Organisation von Theaterveranstaltungen erzielt wurden.

Genosse Günter Rachholz, Direktor der BBS, sprach das Schlußwort. Er dankte den anwesenden Lehrlingen, Ausbildern und Lehrern für ihre umfangreiche und anstrengende Arbeit in den vergangenen Wochen und wies darauf hin, daß es nun darauf ankomme, bis zum Abschluß des Lehrjahres alle Reserven zu mobilisieren, um mit besten Ergebnissen die Prüfungen zu beenden.

Zum Abschluß der Aktivtagung unserer BBS wurden die besten Kollektive ausgezeichnet. Eine Geldprämie erhielten die Mitglieder der Klassen S 91 und der AM 71 für ihre guten Lernergebnisse.

Andreas Schako



Wer hilft?

Jugendfreundin Sylvia Mock (TZ 82) sprach über das Studienjahr. „Da wir die meiste Zeit unserer Lehre in einer anderen Schule unsere theoretische Ausbildung erhielten, wurden wir scheinbar als ‚Fremdkörper‘ betrachtet. Wir haben uns verpflichtet, gute Ergebnisse beim FDJ-Studienjahr zu erzielen. Wie können wir das aber, wenn sich nie-

mand um uns kümmert und niemand bereit ist, als Propagandist zu fungieren?“

Es gibt scheinbar auch niemand, der uns etwas über das Leben Lenins und seinen Kampf berichten kann.

Wie sollen wir nun unsere Verpflichtung erfüllen?“

Foto: Schako/Lange

Reisen von Jugendtourist

Jugendtourist bietet preiswerte Reisen ins Ausland an.

10. 7.—23. 7. 1970	Moskau—Jerewan	761,— Mark
11. 7.—18. 7. 1970	Katowice—Szczyrk	320,— Mark
11. 7.—22. 7. 1970	Karpacz	406,— Mark
12. 7.—21. 7. 1970	Wroclaw—Klodzke	386,— Mark
19. 7.—30. 7. 1970	Warschau—Wiikosa	439,— Mark
20. 7.—28. 7. 1970	Zivohost (ČSSR)	246,— Mark
28. 7.— 8. 8. 1970	Poznan—Gizycko—Warschau	433,— Mark
8. 8.—15. 8. 1970	Budapest—Almadi—Budapest	850,— Mark
6. 8.—18. 8. 1970	Sobesin—Prag	341,— Mark
13. 8.—29. 8. 1970	Moskau—Wolgograd—Rostow—Kiew	735,— Mark
23. 8.—31. 8. 1970	Zivohost	246,— Mark

Auskunft und Anmeldungen sind beim Kollegen Fischer, Abteilung TOK, Raum 295, Telefon 480, einzuholen.

Wissen—nicht raten

Am Ostersonntag wurde im zweiten Programm des Deutschen Fernsehfunks die zweite Runde in der neuen Quizreihe „100 000mal Warum?“ ausgestrahlt.

Ein Vertreter unseres Werkes war mit von der Partie. Der Kollege Belz aus dem Bereich ORZ wußte auf alle Fragen eine zutreffende Antwort zu geben, ob auf dem Gebiet der Medizin, des Films, der EDV oder der Musik. So konnte er mit 24 Punkten

als Sieger aus dieser Quizrunde hervorgehen.

Diese interessante Fernsehreihe wird weitergehen. Wir fordern alle interessierten Kollegen unseres Werkes, vor allem die Jugendlichen, auf: Wer sein Wissen und Können in diesem Ratespiel erproben möchte, der melde sich bitte bei unserem Betriebsfunk, Apparat 256.

Dem Sieger der zweiten Runde, unserem Kollegen Belz, möchten wir unseren Glückwunsch übermitteln.

Preisausschreiben zu Ehren Lenins

Die Arbeitsgemeinschaft Philatelie unseres Werkes veranstaltet zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins ein Preisausschreiben. Wer den „Sammlerexpress“ und die „Berliner Zeitung“ eifrig liest, hat bestimmt keine großen Schwierigkeiten, unsere Fragen zu beantworten. Hier nun die fünf Fragen unseres Preisausschreibens:

1. Wo schrieb Lenin: „Ich bin kein Deserteur, kein Refraktär (Widerpenstiger, d. Red), sondern politischer Emigrant seit der Revolution 1905“?
2. Wo findet zu Ehren des 100. Geburtstages Lenins die Freundschaftsausstellung der Philatelisten statt? Berlin — Moskau — Paris
3. Welche Rolle spielte die „Lenin-Gedenkstätte Schuschenskoje“ in seinem Leben?
4. Wann wurde die erste Lenin-Gedenkmarke in der DDR herausgegeben?
5. Wo legte 1891 an der juristischen Fakultät Lenin sein Staatsexamen ab?

Folgende zehn Preise sind zu gewinnen:

1. Preis: Ein Steckalbum und zwei Briefmarkenblöcke
2. Preis: Ein Steckalbum und ein Briefmarkenblock
3. Preis: Zwei Briefmarkenblöcke
4. Preis: Zwei Briefmarkenblöcke
5. Preis: Ein Antifa-Satz
6. bis 10. Preis: Ein Briefmarkenblock.

Alle Einsendungen sind an die Redaktion unserer Betriebszeitung zu richten. Einsendeschluß ist der 22. April. Die Auslosung erfolgt am 24. April unter Ausschluß des Rechtsweges.

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen viel Erfolg beim Lösen der Preisfragen. Unsere Briefmarkenfreunde möchten wir darauf hinweisen, daß unsere nächste Zusammenkunft (mit Tausch) am 15. April um 16.30 Uhr im TRO-Clubhaus stattfindet.

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Philatelie, Lüdicke, R



Man sieht es ihm nicht an, aber der Lehrling Rainer Stube aus der AM 71 ist der „stärkste Mann der BBS“.
Foto: Schako

Dreisprung und Mathematik

Dreiunddreißigmal brachte er die 49 kg schwere Hantel zur Hochstrecke. Dreiunddreißigmal 49 Kilo, das sind 1617mal zwei Pfund. Eine großartige Leistung. Dafür erhält er auch auf der Aktivtagung unserer besten Lehrlinge einen Expander als Preis. Genosse Schurig, Instrukteur für Kultur und Sport der BBS, gratulierte dem 18jährigen Rainer Stube aus der AM 71 als „stärkstem Mann der BBS“.

Wenn man den schmalen, etwas blaß aussehenden Rainer ansieht, dann vermutet man nicht diesen Willen und die Energie, die ihn zu solcher Leistung trieb.

Rainer ist Leistungssportler. Der mehrfache DDR-Meister im Dreisprung, Teilnehmer an Olympischen Spielen und an den Europameisterschaften „Karli“ Thierfelder vom Berliner Dynamo-Sportklub trainiert den jungen Mann. „Dreisprung ist eine Spezialdisziplin“, sagte uns Rainer, „die noch relativ wenig beim breiten Sportpublikum bekannt ist. Vielleicht liegt das daran, daß wir jahrelang nicht den Durchbruch erzielten. Erst Jörg Drehmel schaffte bei den letzten Europameisterschaften in Athen den Anschluß an die Weltspitze, als er die Bronzemedaille errang“, erklärt Rainer weiter. Diesem Sport hat auch er sich verschrieben. Das Jahr 1969 schloß er mit der persönlichen Weite von 14,52 m ab — das bedeutet den 7. Platz in der DDR-Bestenliste der Junioren.

Rainer Stube gibt den Beweis für die vielzitierte Feststellung, daß in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt: der Mathematik gehört seine zweite Liebe. Nach seiner Lehre als Maschinenbauer und dem Erwerb des Abiturs will Rainer Mathematik studieren.

Wie er das alles schafft? „Zeit für andere Dinge bleibt natürlich nicht“, erzählt uns Rainer. „Aber ehrlich: Gibt es Schöneres als

den Sport? Als Lernen? Ich fühle mich völlig ausgelastet und bin zufrieden dabei.“

Rainer weiß, daß er dem Sport viel zu verdanken hat. Vor allem einen gesunden und starken Ehrgeiz. Für ihn gibt es kein Rasten und Ruhem, wenn er abends vom Training kommt. Dann müssen die Aufgaben für den nächsten Tag angefertigt werden, eine technische Zeichnung oder eine Russisch-Übersetzung. „Ich möchte meine Lehre mit guten Ergebnissen abschließen“, meint der FDJler. „Auf dieses Ziel richte ich mein ganzes Augenmerk.“

Andreas Schako

Kindermund

Zwei Freundinnen wollen ausgehen. Die eine bittet ihren Ehemann, auf das vierjährige Kind der anderen aufzupassen.

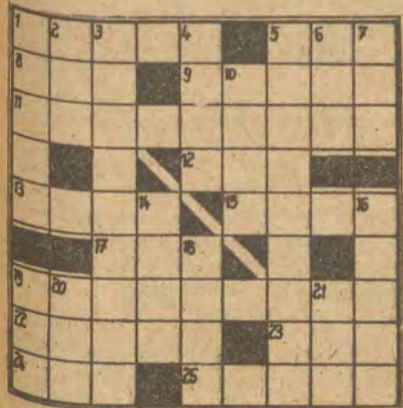
Der Mann geht in das Restaurant vom „Haus Berlin“. Ein am Tisch sitzendes älteres Ehepaar bietet dem Kind Schokolade an und sagt: „Gib deinem Vati aber auch etwas ab“. Sagt das Kind ganz ernst: „Das ist nur heute mein Vati — morgen nicht mehr!“

Der dreijährige Martin geht zum ersten Mal in seinem Leben ins Kino. Aufgeregt kommt er nach Hause und erzählt: „Da vorn war ein ganz großer Fernseher“.

★

Petra sieht zum ersten Mal eine Ameise. Sie zeigt auf das winzige Tier und sagt zur Mutti: „Guck mal, da fährt ein Maikäfer!“

RÄTSELECKE



„Idomeneo“, 22. Operettenkomponist (1870—1948), 23. Vorhersage, 24. Hausflur, 25. Salze der Stickstoffwasserstoffsäure.

Senkrecht: 1. Edelsteingewicht, 2. Papageienart, 3. Laufbahn für militärsportliche Übungen, 4. Sinnesorgan, 5. italienischer Opernkomponist des 18./19. Jahrhunderts, 6. Norne der Vergangenheit, 7. englisch: ein, 10. rumänischer Reigentanz, 14. Kosename für Mutter, 16. Blütenstand, 18. Verpackungsgewicht, 19. makedonische Reiterabteilung, 20. Reisebüro der DDR, 21. Schwur.

Auflösung aus Nr. 11

1. Althüttendorf, 2. Lehrausbilder, 3. Libretto, 4. Elisabeth, 5. Nebensache, 6. legato, 7. Enthusiasmus, 8. Spezialität, 9. Eiderente, 10. Raritätensammler, 11. Notifikation.

Allen Lesern frohe Ostern

Waagrecht: 1. hier studierte der junge Lenin bis zu seiner ersten Veröffentlichung, 5. Musikstück zweier Ausführender, 8. Gattung, 9. Holzgewächs, 11. Flugkörper zur Erforschung des Weltraums, 12. Fluß in Dahomey, 13. sowjetischer Physiker, 15. Himmelsbläue, 17. Währung in Thailand, 19. Gestalt aus der Oper



Veranstaltungen in der Schloßkapelle im April

15. April 1970 — 19.30 Uhr:
Duo-Abend mit Herrn Herwig, Cello, und Frau Professor Herwig, Klavier.

30. April — 19.30 Uhr:
Heitere Lieder und Balladen —
Solist: Kammersänger Rainer Süß.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Untrennbar mit der Aserbaidshansischen SSR ist in aller Welt der Begriff des Erdöls verbunden. Außerordentlich wichtig für die Volkswirtschaft der UdSSR sind die Erdöl- und Erdgaslagerstätten der Halbinsel Apscheron, der Kura-Niederung und der Küstenzone des Kaspischen Meeres. Unter der Sowjetmacht wurde im Rahmen intensiver geologischer Forschungen auf vorgelagerten Inseln und auch im Meeresraum östlich der Halbinsel Apscheron Erdöl gebohrt. Nach den bisherigen Erkundungen zieht sich der Ölgürtel quer durch das Kaspische Meer in Richtung auf die Turkmenische SSR.

Wenn das Erdöl auch nicht der einzige Reichtum der Republik ist, die landwirtschaftliche Struktur und die industrielle Entwicklung vieles Wissenswertes beinhalten, so wollen wir doch unser uneingeschränktes Interesse der Metropole Aserbaidshans und ihrem „Trabanten“ zuwenden.

Baku ist zugleich die größte Stadt Transkaukasiens. Viele alte Baudenkmäler erinnern in der Hauptstadt an die hoch entwickelte Kultur. In den Blickpunkt der Welt rückte Baku, als hier die großen Finanzmagnaten — unter ihnen Nobel und Rothschild — das Riesengeschäft mit Erdöl realisierten. Im Laufe von knapp dreißig Jahren



stieg bis 1900 die Einwohnerzahl Bakus von 14 000 auf 265 000.

Doch erst unter der Sowjetmacht entwickelte sich Baku, das Clara Zetkin noch 1923 eine „Stadt ohne Grün“ nannte, zu einer modernen sozialistischen Großstadt. Heute leben hier 1 147 000 Menschen, rund ein Viertel aller Bewohner des Landes. Und Baku wächst unaufhörlich. In einer Woche werden hier mehr Wohnungen gebaut als in einem ganzen Jahr des ersten Planjahrhunderts von 1929 bis 1933.

1951 wurde die „künstliche“ Insel Neftjanye-Kammi errichtet. Die niedrigsten Kosten der Erdölförderung hier und der Verlauf der Erdöllagerstätten waren ausschlaggebend für den Bau. Das Förderzentrum mitten im Meer bestand 1960 aus mehr als 300 Bohrtürmen. Daneben entstand aber zugleich ein technisches Wunderwerk, eine städtische Siedlung aus Stahl und Beton für 4000 Erdölarbeiter, mit Restaurants, Kinos, einem Krankenhaus und einem Sportplatz. Alle diese Objekte sind auf Trägerpfählen gebaut, die sechs Meter in

Aus dem Lande LENINS

Der »Trabant« von Baku

den Meeresgrund eingerammt wurden.

Das gesamte Revier von Neftjanye-Kammi umfaßt über 500 Bohrstellen. Nur ein geringer Teil der Bohrtürme ist jedoch in Betrieb, da die Förderung immer weiter in das Meer hinaus verlagert wird um neue Lagerstätten zu nutzen. In jüngster Zeit wurden schwimmende

„Erdöl-Akademie“. Die Verbindungswege der über dem Kaspischen Meer errichteten Bohrstellen sind 250 km lang. Spezialisten Aserbaidshans schürften in Indien und Kuba, sie helfen bei der Errichtung von Bohrtürmen vor den Küsten Bulgariens und des Iran (rechts).

★

Fachleute aus Jena montierten ein Teleskop für das astrophysikalische Observatorium der Aserbaidshansischen Akademie der Wissenschaften. Die in ihrer Konstruktion bisher einmalige „Himmelskanone“ des VEB Carl Zeiss Jena hat einen Spiegeldurchmesser von zwei Metern (links).

Bohrtürme eingesetzt, um dadurch die Produktionskosten zu senken.

Übrigens wird etwa ein Drittel des gesamten aserbaidshansischen Erdöls gegenwärtig im Meer gefördert. Da im erdöhlöffigen Meeresgebiet der kleinen Inseln Bulla und Duwany, südlich von Baku gelegen, die Erdölgewinnung vorbereitet wird, kann man sagen, daß die Perspektive der Erdölindustrie Aserbaidshans „auf dem Wasser liegt“.

Im Jahre 1964 erzeugte die Aserbaidshansische SSR mehr Elektroenergie als die Türkei, der Iran, Pakistan und Afghanistan zusammen.

★

Eine leistungsfähige Chemieindustrie erzeugt u. a. Rohstoffe für Plaste, synthetische Fasern, synthetischen Kautschuk, Phosphatdüngemittel, Benzin, Schwefelsäure und Jod.

★

Das Rohrwalzwerk Sumgait deckt nicht nur den eigenen Bedarf des Landes, sondern exportiert nahtlose Rohre in 31 Länder der Erde.

★

Die vielseitige landwirtschaftliche Produktion — vor allem der Baum-



woll- und Obstanbau — bilden die Grundlage für die Leicht- und Lebensmittelindustrie.

FAKTEN

Baumwollreinigungsfabriken, Seiden- und Baumwollwebereien, Teppichwebereien, Konservenfabriken und Weinkelereien prägen das Gesicht dieses modernen Industrie-Agrar-Staates.

★

In Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik befinden sich

auf dem Territorium der Aserbaidshansischen SSR die Autonome Sozialistische Republik Nachitschewan und das Autonome Gebiet Berg-Karabach.

★

Wie viele Großstädte der UdSSR erhält auch Baku eine U-Bahn. Die ersten sechs Stationen wurden zum Jubiläumsjahr des Roten Oktober in Betrieb genommen.

★

In der Republik bestehen 5200 Sportgemeinschaften mit 825 000 aktiven Mitgliedern. Zu den im Baku befindlichen Einrichtungen der Körperkultur gehört in der Hauptstadt eine Sporthalle für 12 000 Zuschauer.